

Magazin der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft SKG

www.skg.ch



Tag des Hundes 2024

Welpenabgabe

Zahnnotfall bei Hunden

Training und Tricks

Hündisch verstehen

Liebe Leserinnen, Liebe Leser

Inhalt

Aktuelles	6
Schwerpunkt: Tag des Hundes	8
Wettbewerbsgewinner Tag des Hundes	16
Der ideale Start ins Leben	18
Siegergeschichte beUnity	22
Leine: Eine starke Verbindung	23
Zahn gebrochen – was nun?	26
Museum zur Geschichte der Veterinärmedizin Zürich	30
Kognitives Dysfunktionssyndrom (KDS)	34
Fröhliches Trainieren mit Tricks	38
Das 1×1 der Hundesprache	44
Tierphysiotherapie: Verschiedene Exterieurs	50
Schweizer Meisterschaft Lawenhunde	53
Auf einen Kaffee mit	54
Comic-Botschaften	56
Serviceteil	59
Buchtipps, Vorschau, Impressum	98



Barbara Saladin

«Tag des Hundes? Ein einziger Tag im Jahr? Bei mir ist das ganze Jahr über Tag des Hundes!» Das mögen vielleicht einige von Ihnen denken, und doch ist der Tag des Hundes – also jener, der dieses Jahr bereits zum vierten Mal von der SKG und zahlreichen ihrer Mitgliedervereine organisiert wird – etwas ganz Besonderes. Wer auf der Suche nach Informationen, Spass, Sport, neuen Beschäftigungsmöglichkeiten und/oder neuen Bekanntschaften ist, liegt an einem der 40 Austragungsorte schweizweit goldrichtig. Schnuppern Sie durch das vielfältige Programm (ab Seite 10) und lassen Sie sich inspirieren. Bestimmt gibt es ein Angebot, das Sie anspricht.

Ich muss ehrlich gestehen: Bevor ich meinen jetzigen Hund Giacomo hatte, hätte ich nie und nimmer damit gerechnet, einmal Hundesport zu betreiben. Doch unser neues Familienmitglied brachte mich recht schnell so weit. Schon die Welpenschule fand er spektakulär spannend, sein Spiel- und Entdeckertrieb war nahezu unstillbar, und auch heute geht er alle neuen Aufgaben egal welcher Art überaus motiviert und lernbegierig an (dass er darum immer mal wieder scherzhaft als «Streber»

bezeichnet wird, stört ihn nicht). Und deshalb stehe ich mittlerweile regelmässig auf einem Hundeplatz ... Wer ebenfalls so viel Spass am Trainieren hat wie Giacomo und ich, aber lieber erst klein anfangen will, findet im aktuellen Magazin vielleicht ein paar Inspirationen für Tricks (ab Seite 38).

Doch in diesem Heft geht es nicht nur um die jungen, schnellen, quirligen Hunde. Wir berichten ebenfalls darüber, was zu tun ist, wenn der Hund einen Zahnbruch erleidet (ab Seite 26) oder über die unterschiedlichen Problemzonen von verschiedenen Exterieurs aus tierphysiotherapeutischer Sicht (ab Seite 50). Ebenfalls blicken wir genauer auf das Kognitive Dysfunktionssyndrom (KDS, ab Seite 34), das umgangssprachlich oft als Alzheimer bezeichnet wird und zu einem – meist unterschätzten – Leiden unserer liebsten Vierbeiner werden kann. Wie glücklich wir sein können, dass unseren Haustieren eine hochmoderne und hochprofessionelle Tiermedizin zur Verfügung steht, die ihnen ein möglichst schönes, langes und schmerzfreies Leben an unserer Seite ermöglicht, macht nicht zuletzt ein Blick ins Museum zur Geschichte der Veterinärmedizin in Zürich (ab Seite 30) deutlich. Es zeigt auf: Was wir heute haben, ist alles andere als selbstverständlich.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen und Ihren Liebsten, egal ob mit zwei oder vier Beinen, viele wunderbare Momente und gute Gesundheit, und zwar an jedem einzelnen Tag im Jahr.

Herzlich, Barbara Saladin,
Chefredaktorin

SKG SCS
hund schweiz chien suisse cane svizzero



Der ideale Start ins Leben

Text: **Barbara Saladin**

Über den idealen Zeitpunkt der Welpenabgabe gibt es verschiedene Meinungen, die zum Teil gehässig verfochten werden. Eine Expertin auf diesem Gebiet, die Verhaltensbiologin Nastassja Gfrerer, ordnet ein. HUND SCHWEIZ hat sich mit ihr darüber unterhalten, wie jungen Hunden ein möglichst guter Start ins Leben gewährt werden kann.

Es ist eines von vielen kontroversen Themen in der Hundezucht: der Zeitpunkt, an dem Welpen weg von Mutter und Geschwistern kommen, um in der Welt der Menschen ein neues Leben zu beginnen. Wann ist dieser Zeitpunkt gekommen, worauf sollte man achten, und weshalb ist es wichtig, mehrere Faktoren zu berücksichtigen? Ein Interview mit Nastassja Gfrerer.



Frau Gfrerer, wie alt sollten Hunde idealerweise sein, wenn sie von der Hundefamilie weg und zu ihrer neuen, menschlichen Familie kommen?

Das ideale Alter sollte von Fall zu Fall beurteilt werden. Erstens gibt es je nach Zuchtverband und Rasse andere Bestimmungen, die eingehalten werden müssen, und zweitens gibt es immer wieder Situationen, die man nicht direkt steuern kann. Wenn die zukünftige Familie beispielsweise gerade einige Tage abwesend ist oder viele Termine hat, sollte der Welpen noch beim Züchter bleiben können, anstatt in einen hektischen Alltag wechseln zu müssen. Als Basis für das Festlegen des richtigen Abgabezeitpunktes finde ich es sehr wichtig zu beurteilen, wie ein Welpen beim Züchter in den Alltag integriert wird, was die neue Familie dem Welpen bieten kann und wie weit dieser in der Entwicklung gerade ist. Seriö-

Wann der ideale Zeitpunkt für den Start ins neue Leben ist, kann von Situation zu Situation variieren.

Pixabay/AnjaGh

se und erfahrene Züchterinnen und Züchter können dies abschätzen und für jedes Individuum den möglichst optimalen Abgabezeitpunkt bestimmen.

Es hilft dem Welpen nicht, wenn er länger beim Züchter bleibt, aber dort nur alleine in einem Zimmer oder im Garten ist. Und es ist für einen Welpen auch nicht positiv, wenn er in eine ungeordnete Familie stösst, die noch einige Tage gebraucht hätte, um sich wirklich auf ihn vorzubereiten.

Wie sehen die verschiedenen Entwicklungsphasen des Welpen aus?

Ich beziehe mich hier auf die Verhaltensontogenese laut dem Modell von Eberhard Trommler. Bereits in der pränatalen Phase wirkt sich eine gute Sozialisierung und Habituation der Hündin positiv auf die Welpen aus (vergleiche Bekoff, 1985 oder Feddersen Petersen, 2004). In der ersten und zweiten Lebenswoche spricht man von der neonatalen oder vegetativen Phase. Hunde sind sogenannte Nesthocker; dies bedeutet, dass sie auf das intensive Brutpflegeverhalten der Mutterhündin angewiesen sind. In dieser Phase verändert sich der Stoffwechselhaushalt stark und der Welpen zeigt Verhaltensweisen wie das Kreis kriechen oder das Suchpendeln. In der Übergangsphase (3. Lebenswoche) öffnen sich die Lidspalten und die äusseren Gehörgänge und die ersten Milchzähne bilden sich. Der Welpen hebt zuerst den Kopf, dann beginnt die Koordination der Vorderextremität und dann der Hinterextremität (Eichelberg, 2006). Danach beginnt die Prägungsphase (4. bis 8. Lebens-



Auch wenn sie niedlich aussehen – für eine Mutterhündin sind ihre Welpen sehr anstrengend.

Pixabay/Kollinger

woche), während der viele positive Lernerfahrungen das Gefühl von emotionaler Sicherheit und Kontrolle geben.

In der Sozialisierungsphase (8. bis 12. Lebenswoche) ist es sehr wichtig, dass Grenzen aufgezeigt werden. Im Wolfsrudel übernimmt dies oftmals der Rüde. Die Welpen sind sehr neugierig und die Lernfähigkeit ist ausgeprägt. Es ist sehr wichtig, dass sie in dieser Zeit Kontakt zu Artgenossen, anderen Menschen, Geräuschen, anderen Tieren, unterschiedlichen Bodenbelägen usw. haben. Laut der Studie von Scott & Fuller (1965) muss ein positiver Kontakt mit den verschiedenen Bindungspartnern möglichst früh vorhanden sein, ansonsten sind die Individuen unfähig, soziale Bindungen einzugehen. In der 12. bis 16. Lebenswoche sind unerwünschte Erbanlagen am ehesten zu beeinflussen. Man spricht von der Rangordnungsphase.

In der Rudelordnungsphase (4. bis 7. Lebensmonat) sind die meisten Welpen leicht erziehbar und der Gebisswechsel findet statt. Danach folgt die Pubertät (7. bis 12. Lebensmonat). Der Rüde hebt das Bein und die Hündin wird läufig. Die Entwicklungsphasen sind jedoch stark ras-

senabhängig. Kleinere Rassen sind oftmals früher ausgereift als grössere, massigere Rassen. Deshalb ist es auch rassenabhängig, wann wir von der psychischen Reife sprechen können. Je nach Rasse ist diese zwischen einem und drei Jahren.

Das heisst, es kann nicht generell gesagt werden, wo der Hund in seinem eigenen Interesse das Alter von acht bis zwölf Wochen verbringen soll?

Genau. Es gibt gewisse Rassen, die man mit acht Wochen platzieren soll. Die Mutter hat spätestens mit acht Wochen platzieren sollte. Dies weil die Mutter spätestens ab der achten Woche nicht mehr die Möglichkeit und die Energie hat, die Erziehung der Welpen solcher Rassen zu übernehmen, und auch die Interaktionen zwischen den Geschwistern werden heftiger. Für solche Hunde ist es wichtig, dass sie bereits Erfahrungen im neuen Zuhause machen dürfen. Dabei ist natürlich immer essentiell, dass der Welpen von Beginn an Grenzen kennen lernt, auch von der neuen zweibeinigen und eventuell auch vierbeinigen Familie. Ich habe es beispielsweise beim Wurf meiner Bouvier-des-Flandres-Hündin gesehen: Ab der sechsten Woche gab es schon grössere Differenzen zwischen den

Welpen und die Mutter konnte auch nicht mehr überall eingreifen. Deshalb musste der Züchter die Welpen zum Teil schon vor der achten Woche trennen. Wenn keine weiteren erwachsenen Hunde oder erfahrene Züchter dabei sind, lernen die Welpen bereits in diesem jungen Alter, dass sie beispielsweise schwächere Individuen unterdrücken können. Dies ist weder für die überlegenen noch für die unterlegenen Hunde eine gute Erfahrung.

Gegner einer eher frühen Welpenabgabe werfen Züchterinnen und Züchtern Egoismus und finanzielle Gier vor und führen ins Feld, dass Welpen dann zwar abgesetzt, aber von anderen Hunden «erzogen» werden. Stimmt das?

Die Mutterhündin hat eine sehr anstrengende Zeit hinter sich. Oftmals löst sie sich bereits vor der achten Woche immer mehr von den Welpen und falls andere erfahrene, erwachsene Hunde im Rudel leben, übernehmen oft diese die Erziehung der Welpen oder unterstützen die Hündin. Es kommt hier auf die Wurfgrösse und auch auf die Erfahrung sowie auf den Typ der Hündin an. Einige übernehmen gerne eine Erzieherrolle, aber eben nicht alle.



Es ist wichtig, dass ein Welpen seine neue Umgebung bereits früh kennenlernen kann.

Barbara Saladin

Die Aufzucht von Welpen bringt viel mehr mit sich, als den meisten Laien bewusst ist. Das beginnt schon vor der Geburt. Es ist wichtig, dass sich die Hündin wohlfühlt. Denn man weiss, dass eine gestresste Mutterhündin leichtgewichtigere, nervösere und kleinere Welpen zur Welt bringt. Die acht oder mehr Wochen sind für die Züchter:innen sehr bindend. Bei jeder Abwesenheit muss jemand organisiert werden. Wichtig ist, dass die Welpen in der Sozialisierungsphase gut beobachtet und begleitet werden.

Die Abgabe mit acht oder eben mit zwölf Wochen sollte für mich nichts mit finanzieller Gier zu tun haben. Es geht darum, für das Individuum und für die zukünftige Familie den optimalen Zeitpunkt zu wählen.

Stimmt es, dass bei den im Alter von acht Wochen abgegebenen Hunden Verhaltensauffälligkeiten vorprogrammiert sind?

Tägliches Handling ist wichtig, damit die Welpen bereits lernen, mit einer milden Stressreaktion umzugehen. Welpen mit acht Wochen sind ruhiger als Welpen, die diesen Kontakt (durch

tägliches Handling) nicht hatten (Gazzano et al., 2008). Zudem haben Hunde, die in den ersten zehn Tagen durch die frühe Stimulation (Handling) diese milde Stresserfahrung machen konnten, später eine bessere Immunfunktion und eine optimalere Regulation von Adrenalin und der Herzfrequenz (Battaglia, 2009). Freedman (1961) geht noch weiter und hat festgestellt, dass Hunde, die bis zur 14. Woche keinen Kontakt zu Menschen hatten, später auch keine Bindung zu Menschen aufbauen können. Mehrere Studien zeigen, dass Hunde vermehrt problematisches Verhalten zeigen, wenn sie schlecht sozialisiert wurden; sie haben Schwierigkeiten, den Menschen zu lesen, was zu Missverständnissen und Unsicherheit führt (z. B. Landsberg et al., 2012 oder Tiira & Lohi, 2015). Alle genannten Studien finden keinen Zusammenhang mit dem Abgabezeitpunkt, sondern mit der Art und Weise, wie die Hunde begleitet werden, egal ob beim Züchter oder bei den zukünftigen Familien. Generell kann gesagt werden, dass die Welpen vor sechs Wochen neugierig sind und eine Habituation ausreichend ist. Zudem erholen sich

die Welpen nach einem Schrecken sehr schnell. Ab der sechsten Woche nimmt Angstverhalten zu und um die achte bis neunte Woche gibt es eine sensible Angstphase, die nur wenige Tage dauert (Lord, 2013). Wichtig finde ich, dass ein Züchter einem Welpen, der sich gerade in dieser Phase befindet, ermöglicht, noch zwei bis drei Tage in der gewohnten Umgebung zu bleiben und erst danach ausziehen. Zum Schluss möchte ich hier noch eine Studie von Jokinen et al. (2017) erwähnen. Für diese wurden viele Daten gesammelt und ausgewertet, um das Abgabealter in Zusammenhang mit Aggressions- und Meideverhalten zu untersuchen. Sie zeigte sogar, dass Welpen, die später als acht Wochen (d.h. länger beim Züchter blieben) abgegeben wurden, vermehrt Aggressions- und Meideverhalten aufwiesen.

Wie ist es für die Hundemutter, wenn die Welpen weggegeben werden, bevor sie 12 Wochen alt sind?

Erfahrene Züchter:innen kennen ihre Hündinnen sehr gut und können diese auch unterstützen oder ihr die Abgabe

mit dem Zeitpunkt erleichtern (beispielsweise nicht alle Welpen gleichzeitig). Wie bereits erwähnt, genießen Hündinnen es dann auch wieder, dass sie mehr Zeit im Rudel oder mit dem Zweibeiner draussen verbringen können und die Welpenzeit vorbei ist. Hunde leben im Jetzt, und nicht zu vergessen ist, dass sie sich in der Domestikation an das Zusammenleben mit dem Menschen angepasst haben. Eine stabile Bindung zum zweibeinigen Partner ist für den Hund in allen Lebenssituationen sehr wichtig.

Welche Vorteile hat es für die neue Menschenfamilie, wenn das Hundekind seine prägende Phase bereits im neuen Zuhause erleben kann?

Wenn in der neuen Familie weitere Individuen leben, welche die Welpen beim Züchter nicht kennenlernen können – beispielsweise Kinder, Katzen, andere Hunderassen, Nutztiere, Menschen mit Beeinträchtigungen –, ist dies sehr hilfreich. Die Hunde können in dieser Zeit auch behutsam Erfahrungen mit anderen Situationen machen.

Wie erwähnt, sind neutrale Erlebnisse für die Habituation (Gewöhnung) bis zur 6. Woche ausreichend. Ab der 12. Woche jedoch genügen sie für eine Habituation oft nicht mehr, sondern es sind positive Erlebnisse notwendig. Deshalb ist es wichtig, dass der Welpen bereits früh seine neue Umgebung kennenlernen kann.

Wie kann ich als Hundinteressent:in wissen, wann das richtige Alter ist, das neue Familienmitglied zu mir zu nehmen?

Gute Züchter:innen haben viel Erfahrung mit der Rasse und können die Individuen während der Aufzucht genau beobachten. Zudem können sie die neuen Besitzer:innen auch gut beraten, ob die Rasse überhaupt zu ihnen passt und wann der richtige Abgabezeitpunkt ist. Auch eine selbstkritische Haltung ist wichtig. Kann ich dem Welpen die nötige Geborgenheit bieten, aber dennoch zu Beginn klare Grenzen aufstellen? Gerne erwähne ich hier, dass eine konsequente Führung auch Sicherheit und Freiheit gibt.

Zur Person



Nastassja Gfrerer ist PhD in Verhaltensbiologie an der Universität Bern und Leiterin Tiergesundheit bei der Schweizer Armee. Sie ist verheiratet

und hat zwei Kinder. Zur Familie gehören zudem eine Bouvier-des-Flandres-Hündin, eine Katze, drei Esel und vier Meerschweinchen.

Anzeige



Goood

Das
kompromisslose
Ernährungskonzept
für grosse und kleine Hunde

